

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau  
Albert-Schweitzer-Kinderdorf Wetzlar  
in Kooperation mit der  
Fachhochschule Frankfurt (Main)

## **Leistungsbeschreibung**

### ***Familie im Mittelpunkt***

#### ***FiM***

Ansprechpartner: Teamleiterin Frau Urszula Wojewoda-Scherer	
Telefon:	(06181) 2706-52
Mobilfunk:	0171-7613426
Zentrale:	(06181) 2706-0
Fax:	(06181) 2706-15

#### **1. Allgemeine Angaben zur Einrichtung**

##### **1.1. Anschrift der Einrichtung:**

Albert-Schweitzer-Kinderdorf  
Am Pedro-Jung-Park 1  
63450 Hanau

**1.2. Anschrift des Trägers:**

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e. V.  
Am- Pedro- Jung- Park 1  
63450 Hanau

**1.3. Einrichtungsart/Leistungsart:**

*Familie im Mittelpunkt (FiM)*  
eine intensive ambulante Krisenhilfe zur Vermeidung von Fremdplatzierung

**2. Profil der Krisenhilfe**

Mit der intensiven Krisenhilfe *FiM* werden Fremdplatzierungen von Kindern aus Familien, die sich in einer Krise befinden, vermieden. Die Hilfe ist zeitlich begrenzt, ambulant, intensiv und findet bei der Familie zu Hause statt. Sie stellt keine Konkurrenz zu bereits vorhandenen ambulanten Hilfeformen dar, sondern wird nur dann angeboten, wenn die bestehenden Hilfeformen nicht ausreichen und eine Fremdplatzierung konkret notwendig erscheint. Die Rahmenbedingungen und Inhalte dieser Hilfeform sind speziell auf diese Aufgabe zugeschnitten, so dass stationäre Maßnahmen unterbleiben können. *FiM* ergänzt dadurch in Deutschland das bereits vorhandene Jugendhilfeangebot. Gleichzeitig sollen nicht alle Fremdplatzierungen vermieden werden, da diese in vielen Fällen eine sinnvolle Lösung für das Wohl von Kindern sind.

*FiM* oder *Familie im Mittelpunkt* ist die deutschsprachige Bezeichnung des in den USA entwickelten Kriseninterventionsprogramms „Families First“. Trotz der Notwendigkeit der Anpassung an deutsche Verhältnisse wird das Modellprogramm der amerikanischen Urheber in wesentlichen Bestandteilen erhalten bleiben. Die niederländischen Erfahrungen und Weiterentwicklungen sind für den Adaptionsprozeß für uns besonders wertvoll. Durch eine enge Kooperation mit den Niederländern ist die Ausbildung der Mitarbeiter und Projektbegleitung in der Anfangsphase gewährleistet.

**3. Merkmale der Krisenhilfe**

Die Hilfe startet innerhalb von 24 Stunden nach Anforderung durch den Sozialen Dienst. Durch die unmittelbare Kontaktaufnahme mit der Familie ist es möglich, die Krise für einen konstruktiven Hilfeprozeß zu nutzen. Gleichzeitig wird das Angebot der Hilfe durch den sofortigen Beginn glaubwürdig.

Die FamilienarbeiterIn ist während der Maßnahme für die Familie immer erreichbar: 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche. Dies soll den Eltern und den Kindern die Sicherheit bieten, um zusammen wohnen zu bleiben und neue Fähigkeiten zur Problemlösung auszuprobieren.

Die Hilfe ist intensiv, aber zeitlich befristet. Sie dauert in der Regel vier Wochen. In besonderen Situationen kann sie um maximal zweimal 7 Tage verlängert werden.

Der tägliche zeitliche Einsatz in der Familie wird durch die vorliegende Krise bestimmt. Dies gilt sowohl für die Tageszeit als auch für die Dauer des Einsatzes. Die FamilienarbeiterInnen richten sich mit ihren Terminen nach den Ereignissen in der Familie. Wenn es darum geht, die Mutter anzuleiten, die Kinder zu einer angemessenen abendlichen Uhrzeit ins Bett zu bringen,

---

ist der Einsatz abends. Benötigen die Eltern Hilfe bei der Schulaufgabenbeaufsichtigung ist der Einsatz nach Schulschluß.

Eine FamilienarbeiterIn betreut maximal zwei Familien gleichzeitig, bis zu 15 Familien im Jahr. Dadurch ist in jeder Familie eine hohe Betreuungsintensität möglich. Es erfolgt keine Festlegung über die Betreuungsstunden bei Beginn der Maßnahme, da eine solche Vereinbarung ein flexibles Eingehen auf den Krisenverlauf hemmen würde. Aus diesem Grund ist es nicht möglich, wie bei ambulanten Maßnahmen üblich, über Fachleistungsstunden abzurechnen. Die Abrechnung über einen familienbezogenen Pflegesatz berücksichtigt die notwendige Flexibilität und erbringt gleichzeitig eine Kostensicherheit.

#### **4. Zielgruppe**

Zielgruppe sind Familien mit Kindern unter 18 Jahren, die sich in einer Krise befinden, die so schwerwiegend ist, dass die Fremdplatzierung von einem oder mehreren Kindern konkret droht. Ein Elternteil muss bereit sein, innerhalb von 24 Stunden eine FamilienarbeiterIn zu treffen und sich dann für die Mitarbeit an der *FiM*-Hilfe entscheidet. Der Schutz des Kindes muss bei seinem Verbleib in der Familie durch die Krisenhilfe gewährleistet sein. Durch die speziellen Rahmenbedingungen können die FamilienarbeiterInnen in vielen Fällen eine Gefährdung des Kindes vermeiden, die ohne diese Hilfeform weiter bestehen würde.

Die meisten Familien mit einer dieser akuten Krisen haben schon seit längerer Zeit Belastungen, die sich entwicklungs hemmend auf die Kinder auswirken. Es handelt sich um die sogenannten Multiproblemfamilien, die zum Teil dem Sozialen Dienst schon bekannt sind. Durch neue Ereignisse läuft dann das Fass über und es kommt zu einer Krise (z. B. ein Kind läuft wiederholt weg), die den sicheren Verbleib des Kindes in der Familie in Frage stellt. Es kann auch vorkommen, dass die Beurteilung des Sozialen Dienstes, eine Fremdplatzierung ist notwendig, eine Krise auslöst.

Die Krise als Ausgangspunkt verstärkt die Motivation und den Wunsch nach Veränderung.

#### **5. Ausschlußkriterien**

Eine Familie kommt für *FiM* nicht in Erwägung:

- wenn durch eine Krise in der Familie die Kinder stark belastet werden, aber keine unmittelbare Fremdplatzierung erforderlich ist. Hierfür stehen andere Hilfen (z. B. Sozialpädagogische Familienhilfe) zur Verfügung.
- wenn eine Fremdplatzierung aufgrund der Ereignisse auf jeden Fall durchgeführt werden muss, weil in anderer Weise die Sicherheit des Kindes nicht gewährleistet werden kann.
- wenn die Problematik in der Familie mit einer ernsthaften psychischen Erkrankung oder Behinderung zusammenhängt.

#### **6. Ziele**

Bei einer drohenden Fremdplatzierung eines oder mehrerer Kinder einer Familie hat *FiM* als spezielle Krisenhilfe die Aufgabe, die Probleme, die zur Unterbringungsentscheidung geführt haben, zu beseitigen. Damit sind in der Regel nicht alle Probleme gelöst, die das Kindeswohl beeinträchtigen. Weitere ambulante Hilfen werden notwendig und sind unter Federführung

---

des Sozialen Dienstes zu organisieren. *FiM* schafft bei diesen Familien die Voraussetzungen, dass strukturverändernde ambulante Hilfen greifen können.

Die Entscheidung zur Fremdplatzierung wird häufig getroffen, weil andere ambulante Hilfen für diese Zielgruppe nicht konzipiert sind und deshalb in dieser Phase kein geeignetes Angebot gemacht werden kann.

## 7. Qualitätsstandards

Ein Erfolg der Krisenhilfe *FiM* ist nur zu erwarten, wenn überdurchschnittliche Qualitätsstandards eingehalten werden. Jede Einschränkung birgt die Gefahr in sich, dass diese Jugendhilfemaßnahme nicht mit dem gewünschten Erfolg arbeitet. Nur durch die nachfolgenden Standards, dies haben Erfahrungen in den USA und den Niederlanden gezeigt, ist die beabsichtigte Qualitätssicherung möglich:

- Grundausbildung der MitarbeiterInnen als Dipl.-SozialpädagogInnen oder -SozialarbeiterInnen
- Fachliche Anleitung und Unterstützung im Alltag, Fallverlaufskontrollen und Fallbesprechungen durch eine erfahrene TeamleiterIn.
- Zusätzliche Fortbildung der MitarbeiterInnen in der Methodik von *FiM* durch erfahrene Fachleute
- Projektbegleitung durch erfahrene Fachleute in der Startphase (Niederlande).
- Permanente und projektnahe wissenschaftliche Evaluation durch die SATEP Institut

## 8. Arbeitsweise

### 8.1. Methodik

In den USA und in den Niederlanden wurden spezielle Methoden und Arbeitstechniken entwickelt. Aus einer Vielzahl von theoretischen Grundlagen und therapeutischen Ansätzen wurden in eklektischer Weise jeweils nur die Elemente zum Inhalt dieser Krisenhilfe, die sich in der Praxis bewährt haben. Grundlagen des Programms sind:

- die Rational-Emotive-Therapie und damit auch die Lerntheorie,
- Krisenintervention und Kompetenzmodell,
- Stärken-Assessment und Empowerment,
- systemische Familientherapie,
- Familienkonferenz und Gesprächsführung,
- Soziale Zugehörigkeitstheorie,
- Person in Environment, Sozialräumliches Konzept,
- Didaktik der Direkten Unterweisung,
- die These der Environment-Aktivierung.

Dabei wurde ein besonderer Wert darauf gelegt, dass die Hilfe handlungsorientiert und ganzheitlich ist und dadurch genuin sozialarbeiterisch und eben nicht therapeutisch. *FiM*-MitarbeiterInnen bringen Struktur in den Haushalt und in den Tagesablauf, indem sie diese (verlorenen oder nie vorhandenen) Kompetenzen an die Familien vermitteln, wo erforderlich auch durch direktes Lehren. Sie helfen, Hygiene herzustellen, sie vermitteln Erziehungskompetenzen an die Eltern, gewaltfreies oder gewaltärmeres Umgehen miteinander. Sie

---

beraten im Alltag, schlichten, klären, versuchen, das soziale Netzwerk der Familie (wieder-)herzustellen.

## **8.2. Auftragserteilung**

*FiM* wird nur in Familien eingesetzt, wenn ein Auftrag des Jugendamtes - in der Regel Sozialer Dienst - erteilt wurde. Nach dem Austausch grundlegender Informationen und Zielabsprachen (in der Regel telefonisch) nehmen die *FiM*-MitarbeiterInnen Kontakt mit der Familie auf. In Einzelfällen kann es sinnvoll sein, wenn hierbei Sozialer Dienst und *FiM* einen gemeinsamen Hausbesuch durchführen.

Der Soziale Dienst erhält sofortige Rückmeldung, ob der Kontakt zustande gekommen und welche Zielabsprache getroffen worden ist. War keine Kontaktaufnahme möglich oder lehnt die Familie jede Form der Zusammenarbeit ab, wird der Auftrag zurückgegeben. Bei Auftragsübernahme trägt die *FiM*-MitarbeiterIn gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten die Verantwortung für den Schutz der Kinder.

Das Jugendamt hat einen Anspruch auf Informationen während der Maßnahme. Umfang und Zeiträume werden miteinander vereinbart. Die Familie wird bei der Informationsweitergabe einbezogen. Es muss eine Transparenz für alle Beteiligten hergestellt werden.

## **8.3. Zielvereinbarung mit der Familie**

Eine möglichst konkrete und realistische Zielvereinbarung - unter Berücksichtigung der Zielvorgaben des Sozialen Dienstes - mit der Familie ist zu Beginn der Maßnahme Voraussetzung für deren Erfolg. Die kurze Zeitspanne von 4 Wochen kann nur dann effektiv genutzt werden, wenn eine zielorientierte Auseinandersetzung, erfolgt. Der Familie kann nur geholfen werden, wenn sie bereit ist, mit Unterstützung eigene Ziele zu formulieren. Die anfänglich groben Ziele werden im Laufe der Maßnahme immer wieder konkretisiert und die Umsetzung von Absprachen kontrolliert.

## **8.4. Ständige Erreichbarkeit und Intensität**

Die MitarbeiterInnen sind 24 Stunden am Tag und 7 Tage in der Woche für die Familien zuständig und erreichbar. Die tatsächliche geplante Kontaktzeit mit der Familie richtet sich nach dem Krisenverlauf im Einzelfall und kann sich jeden Tag ändern. Die Familie hat die Möglichkeit, in akuten Krisen über Mobiltelefon eine MitarbeiterIn zur Lösung von Problemen einzubeziehen. Die Erfahrungen zeigen, dass diese Möglichkeit selbst schon eine positive Wirkung hat. Die Familien müssen sich dadurch bewusst entscheiden, ob ein Problem vorhanden und eine sofortige Klärung erforderlich ist. Gleichzeitig wird mitentschieden, ob die Lösung die eigene Kompetenz überfordert. In der Praxis führt dies dazu, dass ein verändertes Problem- und Stärkenbewusstsein entsteht und das Mobiltelefon nur selten zum Einsatz kommt.

Die Erfahrungen zeigen, dass die Krisenhilfe sehr zeitaufwendig ist. Zeitweise ist es möglich, dass von der gleichen MitarbeiterIn eine zweite Familie betreut wird. Der Beginn findet dann zeitversetzt statt, so dass die durchschnittliche Betreuungszahl max. 15 Familien pro Jahr für eine MitarbeiterIn mit voller Stelle beträgt.

## **8.5. Casemanagement**

Die Strukturierung des Hilfeprozesses und die Hilfeplanung verbleiben bei der zuständigen SozialarbeiterIn des Sozialen Dienstes. Alle Zielabsprachen sind mit ihr zu treffen. Sie entscheidet auch (unter Berücksichtigung der Ablaufstruktur ihres Amtes) über das vorzeitige Ende von *FiM* und über die Anschlussmaßnahmen. *FiM* steht auf Wunsch für die weitere Planung beratend zur Verfügung und beteiligt sich an der Umsetzung, wenn gewünscht und erforderlich (z. B. Übergabegespräche).

## 9. Evaluation

Durch die Kooperation mit dem SATEP Institut stehen „externe“ Experten zur Verfügung, um mit Hilfe differenzierter Evaluationsinstrumente eine ständige Konzeptionsentwicklung und

-überprüfung, Qualifizierung der MitarbeiterInnen, Reflexion der organisatorischen Struktur und Effektivitätskontrolle zu bewirken.

Evaluation wird als gemeinsamer Prozess der praktisch tätigen MitarbeiterInnen, der zuständigen LeitungsmitarbeiterIn und der Experten verstanden.

### 9.1. Zentrale Hypothesen

- Trotz bestehender kultureller Unterschiede in o. g. Rahmenbedingungen im Vergleich zu den USA und den Niederlanden kann das von Families First abgeleitete und damit modellidentische Programm „*FiM*“ unter deutschen Verhältnissen vergleichbar effektiv arbeiten.
- Die für die Anpassung erforderlichen Modifikationen dürfen die Identität des Modells nicht in Frage stellen.
- Wir nehmen weiter an, dass dieses Programm drohende oder absehbare Fremdplatzierung dadurch vermeiden hilft, dass es die zur Krise gehörenden Gefahren für die Familienmitglieder, insbesondere die Kinder, beseitigen hilft und das Selbstmanagement der Familien verbessert.
- Wir nehmen schließlich an, dass „*FiM*“, wenn es seine Funktionsfähigkeit in der Praxis hinreichend bewiesen hat, auch auf andere Arbeitsgebiete Sozialer Arbeit ausstrahlt und dass dort einige Teilelemente des Programms für innovative Veränderungen genutzt werden können.

### 9.2. Forschungsziele und Erkenntnisinteressen

Die wissenschaftlichen und professionspolitischen Erkenntnisinteressen können wie folgt umrissen werden:

- Überprüfung des Adaptionsprozesses vom amerikanisch/niederländischen Modell auf deutsche und lokale Rahmenbedingungen im Hinblick darauf, ob und inwiefern die wesentlichen Prinzipien und Elemente erhalten bleiben, um die Modelltreue zu wahren.

Denn bislang haben alle Erfahrungen gezeigt, dass das Verändern wesentlicher Modellkomponenten zum Misserfolg in der Praxis geführt hat.

- Die Qualitätssicherung in der Praxis durch Begleitung der Arbeit (Monitoring).
- Die Effektivitätskontrolle im Sinne des Nutzens der Dienstleistungen für die Kunden (Familien und Soziale Dienste/Jugendämter) und der Wirtschaftlichkeit für die Kostenträger (Jugendämter).

### **9.3. Prozess- und summative Evaluation**

Die Begleitforschung wird sich auf zwei Arten der Evaluation der Modellpraxis beziehen. Hierfür werden geeignete Protokoll-, Erhebungs- und Beobachtungsinstrumente verwandt und weiterentwickelt.

#### **9.3.1. Prozessevaluation**

„Prozessevaluation“ meint eine kontinuierliche Beobachtung im Verfahren der einzelnen Familienaktivierungsprozesse, bei denen darauf geachtet wird, wie der Prozess der Krisenintervention abläuft (vom Assessment bis zur Beendigung), mit welchen Einzelmethoden und Instrumenten gearbeitet wird und wie die jeweiligen Entwicklungen in den Familien verlaufen.

Als Grundlage hierfür dienen die Assessment-Protokolle, die Wochenpläne und -berichte und Endberichte der FamilienarbeiterInnen.

#### **9.3.2. Summative (Ergebnis-) Evaluation**

Vor allem die Ergebnisevaluation enthält sowohl subjektive Daten als auch solche, die in eher objektivierbaren Prozessen gewonnen werden.

- Eher subjektiver Art sind die Einschätzungen des Erfolgs anhand standardisierter Erhebungsbögen durch die FamilienarbeiterInnen nach Beendigung eines Programms und bei den vierteljährlichen Nachkontrollen durch die Familien selbst, die am Ende eines Programms befragt werden.
- Eher objektiver Art ist die Befragung der überweisenden Sozialen Dienste, wie sie die Arbeit von *FiM* einschätzen. Als weiteres Indiz für den Erfolg des Programms können Daten gelten, die darüber Auskunft geben, wie viele Mittel durch den Einsatz von *FiM* in einem Jahr eingespart wurden.

## **10. Die Organisation und Personal**

Ein *FiM*-Team besteht aus den Mitarbeitern des Bereiches Familienorientierte Jugendhilfe einer TeamleiterIn. Die TeamleiterIn steht im ständigen Kontakt mit den FamilienarbeiterInnen und ist jederzeit für diese erreichbar. Durch tägliche Absprachen leitet sie fachlich an und übt eine fachliche Kontrolle aus.

In der Anfangsphase nimmt sie mit jeder Familie persönlich Kontakt auf, in dem sie die FamilienarbeiterIn begleitet, um eine eigene Einschätzung entwickeln zu können. Bei Bedarf finden weitere Begleitungen in die Familie statt.

Die FamilienarbeiterInnen sind ausgebildete Dipl.-SozialpädagogInnen oder Dipl.-SozialarbeiterInnen und verfügen über Berufserfahrung.

Die TeamleiterIn hat die gleiche Grundausbildung und eine systemische Zusatzausbildung sowie eine mehrjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Familien.

## 11. Kosten

Grundlegende Kostenfaktoren sind:

Die Personalkosten des *FiM*-Teams (siehe Punkt 10), die Kosten für die Evaluation und die Intensität der Krisenhilfe. Eine Stelle ist durchschnittlich für 15 Familien im Jahr berechnet. Die jeweilige Krisenhilfe wird mit einem täglichen Pflegesatz für einen Zeitraum von 4 Wochen abgerechnet. Eine Verlängerung um maximal zweimal 7 Tage muss extra vereinbart werden. Bei Abbruch der Maßnahme wird die tatsächliche Dauer abgerechnet. Der Pflegesatz bezieht sich auf die Familie und ist daher unabhängig von der Kinderzahl. Da in der Regel mehrere Kinder in einer Familie betroffen sind, relativieren sich die Kosten im Vergleich zu stationären Kosten erheblich.

Für die Einleitungsphase wird pauschal das Entgelt für einen Tag berechnet, wenn nach Beauftragung durch den Sozialen Dienst kein Kontakt zu der Familie zustande kommt. In diesem Tagessatz sind alle Kosten für telefonische Fallabsprache, Einsatz und Instruktion einer MitarbeiterIn, Kontaktversuche (in der Regel mehrfach), telefonische Rückmeldung ans Jugendamt usw. enthalten. Der Tagessatz gilt auch, wenn sich der Kontaktversuch und die Auftragsrückgabe über mehrere Tage erstreckt.